

Dr. Kurt Maier:

Ein Zeitzeugenvortrag an der Lessing - Realschule

Erinnern und Mahnen – Spurensuche und Vergangenheitsbewältigung

Humor, um die
zu überbrücken.
Kurt Salomon
die Schule ge-
liches Publikum,
Über der Klassen
sling Realschule,
il. Als ob ihr Gast
vi Mit einem Ta-
damals Zeitbl.
044 aus der Frei-
s seinen Heimat.
Die Familie woll-
ei dem anstehen.
Menschen jüdi-
sentrationslager
Baden war damit
is „Judenrein“.
war Kurt Maier
maß die einzige
die jüdische Kin-
rften. Im Keller
kaume eingetrich-
a Klingelzeichen
sie nicht mit den
mmerstrafen. Sie
ang nicht benutzt
zeugnissen wur-
le verschwiegen:
Image.



Kurt Maier (links) mitten unter Schülerinnen und Schülern der Lessingschule.

FOTO: INGO SCHNEIDER

den und, wenn möglich, Kontakt zu den
Überlebenden zuknüpfen. Acht haben
sie dank der Zahnkassarin Josepa

ten sich. „Ich spüre, wie wichtig diese
Begegnung war.“
Kurt Maier's Besuch hilft der Erinne-

rarität. Auch der zehnjährige Kurt Maier
ist zu erkennen, wie er mit einem Koffe
in der Hand zum letzten Mal aus dem

rarität. Auch der zehnjährige Kurt Maier
ist zu erkennen, wie er mit einem Koffe
in der Hand zum letzten Mal aus dem

*Badische Zeitung, Montag, 21. Oktober 2002. Bericht über den Vortrag
an der Lessing – Realschule.*

von Helko Arnold

Der von unserer Geschichts - AG arrangierte, aus Video - Band dokumentierte Besuch des Zeitzeugen Dr. Kurt Maier sei hiermit festgehalten.

Es war eine ebenso eindrucksvolle wie tief erschütternde Begegnung mehrerer Generationen. Nicht nur Kurt Maier's Vortrag über das SCHICKSAL DEUTSCHER JUDEN und seine PERSÖNLICHEN SCHRECKENSERLEBNISSE berührten die Gemüter aller anwesenden, sondern auch das folgende Gespräch unter Frau Dienst - Demuth, der GESCHICHTS - AG, Ines Meister vom Förderverein EHEMALIGES JÜDISCHES GEMEINDEHAUS e.V., Robert Kraus (DEUTSCH - ISRAELISCHER ARBEITSKREIS Südlicher Oberrhein) und dem Ehrengast selbst.

Denn eines hat dieser Tag verdeutlicht: Geschichte und

Vergangenheit lernt man erst zu verstehen und NIE zu

vergessen, wenn man den Zeugen jener Zeit in die Augen

blickt und ihren Berichten lauscht.

Kindheit in Kippenheim

1930 wird Kurt Maier als zweiter Sohn einer jüdischen Kaufmannsfamilie in Kippenheim geboren.

Sehr bald muss der Junge dem mit der Machtergreifung Hitlers überhand nehmenden Auswuchs des deutschen Antisemitismus entgegenblicken. Wie Kurt Maier selbst berichtet, durchlebt er eine nur kurzzeitige Kindheit. Bereits als Sechsjähriger weiß er um den hierzulande gängigen Hass auf jüdische Bürger.

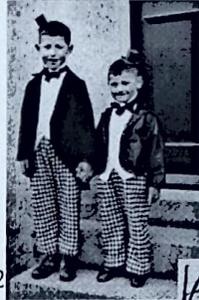
Kurts Eltern besitzen ein Kolonialwarengeschäft. Die Mutter verkauft Lebensmittel wie Kaffee, Tee, Mehl Zucker u.ä., der Vater betätigt sich als im Umlande umherfahrender Stoffverkäufer, da die örtliche Infrastruktur – wenn überhaupt – minimal ausgeprägt ist.

Die Familie führt ein gemäßigtes, ja bescheidenes Leben. So meint der 72-Jährige heute, dass er und sein Bruder Heinz selten Spielzeug geschenkt bekommen hätten und Gaststättenbesuche absolute Einzelfälle gewesen seien.

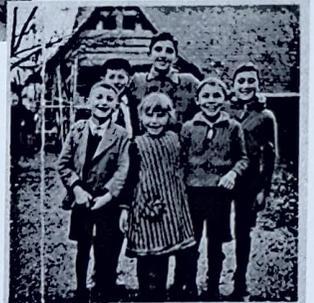
Zum einstigen Kontakt mit Kippenheims Dorfjugend äußert sich Kurt Maier durchweg positiv – hier ruhen gar seine schönsten Erinnerungen. Er spielt oft und gerne auf der Straße oder hilft bei der Ernte. Seine Kameraden sind überwiegend "nicht-jüdisch"; es existiert keinerlei rassistische Ausgrenzung. Auch im Schulalltag ist die faschistische Doktrin nicht anzutreffen; wohl aber in Zeitung und Radio – Sprachrohr der zum Aufblühen der braunen Pest mitbeitragenden NS-Propaganda.



1



2



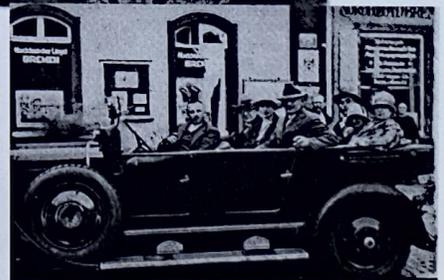
3



4



5



6

¹ Elternhaus in Kippenheim, Querstrasse 46

² Heinz und Kurt (rechts),
jüdische Fasnacht Purim, 1934 (?)

³ Kurt, 1. v. links, mit nichtjüdischen Freunden

⁴ Jüdische Jugend Kippenheim. Kurt in der 1. Reihe
mit langer Schale; neben ihm Hans Durlacher, der
im Osten umkam, mit seiner Schwester Gretel neben
Kantor und Lehrer Schwab (2. Reihe links).

⁵ Familie Maier 1937/38

⁶ Eltern mit Verwandten von Texas bei einem Besuch
in Freiburg, 1933(?)

Erzwungener Schulwechsel und Gurs-Deportation

Als direkte Folge der Reichspogromnacht (9./10. Nov. 39) müssen alle jüdischen Kinder Kippenheims nach Freiburg ziehen, um die dort instandgesetzte, sog. "Gesonderte Schulabteilung" zu besuchen. Nur am Wochenende fahren Kurt und Heinz regelmäßig per Bahn nach Kippenheim zu den Eltern. Dann "feiert" man gemeinsam Sabbat. Kurt Maier erinnert sich noch gut an eine Lehrerin der lediglich 15-köpfigen Klassen, die Dr. Hamburger heißt, immer "schöne Schuhe und Kleider" trägt und in die sich der damals Zehnjährige schließlich verliebt.

Zum Tag der "Gurs-Deportation" badischer Juden schreibt Dr. Kurt Maier: "... Eines Morgens war die Schule geschlossen. Wir mussten schnell nach Kippenheim zurück. (Wo sind meine Schulhefte hingekommen?) Kurz darauf hat uns ein Militär-lastwagen nach Offenburg gebracht. Dort warteten wir am Bahnhof. Dann sind wir auf einen Zug Richtung Frankreich ..." Meine persönliche Stellungnahme: In diesen spartanischen und doch so eindrucksvollen und erschütternden Worten zeigt sich deutlich, welches Ausmaß an Leid unschuldige, hilflose Menschen im Terror-Regime der Nazis erdulden mussten und heute immer noch zu verkraften haben. Denn die mit Bildern des Grauens verbundene Erinnerung haftet ein Leben lang und kann seitens der Opfer wahrscheinlich nur schwer bewältigt werden.



1

2 Ausflug von Schülern der Jüdischen Schule Freiburg nach Ostern 1939.

3 22. Oktober Deportation nach Gurs. Kurt Maier im Gartentor seines Elternhauses in Kippenheim. Mit dem Taxi frühmorgens aus Freiburg geholt, damit die Familie nicht getrennt werden würde.



Der Aufenthalt im Konzentrationslager

Kurt Maier befindet sich aufgrund seines jungen Alters im sog. Frauenlager. Wie er selbst berichtet, verspürt er nie Hunger, da ihn "alles anekelt". Ratten, Schmutz, mangelndes Wasser und Besteck, aber auch der heimliche Zusammenhalt unter den Häftlingen sind Dr. Maiers authentischste Vergegenwärtigung. Der Junge erkrankt bald an Diphtherie.

"Einmal war ich am Stacheldraht als man eine tote Frau herausgetragen hatte. Ihr graues Haar schleifte über meine Schulter. Ich lief zur Mutter und sie musste mir meinen Sweater sofort waschen. Ich trage Zwangsvorstellungen seither davon."



1



2



3

¹ Gräber in Gurs

² Lageransicht von Gurs

³ Kurts Freundin Liesel Kling mit Mutter. Kurt und Liesel hatten Diphtherie in Gurs. Liesel und Mutter kamen nach dem Osten.

⁴ Botschaft aus Gurs, vermutlich angefertigt von einem sozialistischen spanischen Gefangenen.



4



Flucht

Familie Maier erhält über US-Verwandte eine Ausreiseerlaubnis in die Vereinigten Staaten. Per Schiff tritt man die gefährliche Seereise an, denn überall lauern deutsche U-Boote, die gezielt Passagierdampfer versenken.



Visa – Papiere für die USA

Ankommen und Leben in den USA

“New York war auch kein glückliches Erlebnis. Es gab viele Arbeitslose und Hass gegen Fremdlinge, besonders (gegen) Deutsche. In der Schule hat man mich als “Deutscher” betrachtet. Die ganze Familie versuchte zu verdienen. Das Leben war besonders schwer für die Eltern, denn sie konnten nur langsam Englisch lernen. Ich trug Pakete aus und habe seit meinem 11. Lebensjahr nicht aufgehört zu arbeiten. Jetzt bin ich fast 73 - und arbeite immer noch.

Wir gehörten einer deutsch-jüdischen Gemeinde an. Der Synagogendienst war auf hebräisch und deutsch. Die Gemeinde wurde 1960 aufgelöst, weil die meisten Mitglieder in andere Stadtteile umzogen.

Ich meine dazu: Das Klischee der weltoffenen, toleranten USA gerät an diesem Punkt stark ins Wanken. Es ist Utopie zu glauben, dort existierten nie Fremdenhass und Rassismus.



1



2



3

¹ Kurt in New York, 1942. Er trägt noch seine deutsche Jacke und Hose.

² Kurt in der Kochschule, 1948.

³ Kurt in der amerikanischen Armee in Deutschland, 1953.

⁴ Kurt arbeitet im KaDeWe, Kaufhaus in Berlin 1963.



4

Bedeutung der Kontakte zu deutschen Schülern und Erwachsenen für Dr. Kurt Maier heute ...

„Jedesmal, wenn ich Deutschland besuche und mich mit deutschen Schülern treffe, ist dies für mich eine besondere Genugtuung.“

Die Schüler wollen wissen, wie es damals in der NS-Zeit war. Ich komme als Zeitzeuge nach Deutschland, denn einen Überlebenden vor sich zu sehen macht mehr Eindruck als Geschichtsbücher zu lesen.

Viele wundern sich über die „Rassentheorie“, die damals ganz Deutschland vergiftete. Die Jugend heute ist anders gesinnt. Das Schulwesen in Deutschland sorgt dafür, dass die Schüler alles erfahren. Das ist in anderen Ländern nicht immer so. Ich fühle mich zu Hause, wenn ich Deutschland besuche und die deutsche Sprache höre. Ich habe immer Heimweh.“

Mein Eindruck war: Reaktionen und Meinungen aller Schüler der Klasse 10b wurden nach Eintreffen des vorliegenden Lebenslaufes im Gespräch umfangreich erörtert und anschließend via E-Mail Herrn Dr. Maier zugesandt. Hier nun ein Beispiel:

Ihr Schicksal bewegt uns zutiefst.

Tatsächlich ist es für uns heute nur schwer zu verstehen, wie Menschen – gleich welcher Herkunft – im Namen politischer bzw. krimineller Ideologie grausame Verbrechen, d.h. Verfolgung anderer Bürger und Völkermord mittragen und -ansehen konnten (können).

Deshalb müssen wir uns dies immer wieder kritisch vergegenwärtigen, um ein nochmaliges Aufblühen von z.B. Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in Deutschland zu verhindern und das langwierige Leiden der Holocaust-Opfer zu verinnerlichen.

Wir fühlen mit Ihnen.

rechts: Aufruf zur Friedensdemonstration am 8. Februar 2003 in der Badischen Zeitung vom alemannischen Sprachforscher Harald Noth. Kurzbiographie vom Kurtli.

LUEGINSLAND

Ufrächte Gang

Dr Schwab Franz isch e Bütürebue gsii, s hete aber furt zoche, wel er Architekt het welle wäre. Z Berlin, z Frankfurt un z Basel het er d Sozialdemokratii un ihre Frildenspolitik känne un läbe gelehrt. Dr hets aber am Mage bikumme un isch unfreiwillig zruck in d Heimat. 1914 hätt er sotte in dr Griäg – dr het sich aber no grenker gstellt, wiä ner gsii isch. So het dä 43-jährig Franz drei Muschterunge glicklig überstande. Aber z Rothwill im Stelbruch isch er drno as Wachmann vu rüssische Griägsgfangene ligsetzt wore. Noch em Griäg het er immer no mit Hochachtung vu dr SPD gschwätzt, drotz ass si im Kaiser 1914 d Griägskredit bewilligt het, also grlän Liächt zum Griäg gää het.

Dr Noth Albärt, mi Grossvatter, isch 1914 afange 20 gsii, e junge Kärl, wu üsser em Grottebachdal nyt viil kännt het vu dr Wält. Des het sich gänderet: er het uf Frankrich derfe in dr Griäg. Wu ner heim kumme isch, het er Giftgas in dr Lunge gha. Dr isch Kijer gsii un isch e LKW gfare — mit Vollgummireife – un het sich d Gnoche kabütt gmacht do druf. Wu d Nazi kumme sin, isch er mitmarschiert. Är isch scho vum erschte Griäg här in dr Uniform drheim gsii. Un im zweithe het dr Albärt e Poschte am Weschthall bikumme. Noch em Griäg het em d Lunge versat, dr isch mit 55 gestorbe – i ha ne nimmi kännt.

Dr Maier Kurt vu Kippene isch 10 Jahr alt gsii, wu ner abghott un uf Gurs verschleift wore isch, wiä alli andere badische Jude. Dr Kurtli hets überläbt un hänkt bis hit an sinere Heimat. Är het z Washington in dr Congress-Bibliothek d ditsch Litratür unter sich un schwätzt, wänner eber findet, wu ne verstoht, Kippener Alemannisch. Des isch schliints normal. Mer hänkt an sinere Helmet, egal, was si eim aduet. Des isch au hit noch eso. Mänk eine in unsrem Ländli bringt no d Graft uf, diä vergangene Generatione z verurteile, wel si schwach gsii sin. Aber er lägt sich sälber in Sack un laüft in sinere politische Helmet in e ganz anderi Richtung mit, wiä ner am Afang het welle.

So het mänke Frildensfreund un mänke Chrischt d uniigchränkt Solidarität, d Bombardiarung vu Afghanistan eifach na gschluckt. Wel er halt e Funktion het. Oder wel er nit eilei sii will. Nit politisch heimetos. Hit wär Gläheheit, dr ufrächt Gang wider z läbe. Z Friburg, am Zwelfi uf em Rothüsplatz, uf dr Frildensdemonstration.

Harald Noth